

nur die materielle Kraft des Landes war zerstört, auch die geistigen und sittlichen Güter hatten gelitten. Vom ungarischen Protestantismus waren nur noch Trümmer vorhanden, die Sitten verwildert, aus den Kreisen der Vornehmen und Regierenden Ehrlichkeit und Gerechtigkeit vielfach geschwunden. Zwar fehlte es auch im 17. Jahrhundert nicht an höhern Schulen, die Tüchtiges leisteten, so erfreuten sich z. B. die Kollegien und Gymnasien zu Eperies, Debreczin und Sárospatak, zu Weißenburg und Klausenburg, zu Kronstadt und Hermannstadt eines guten Rufes; aber für einen rechten Aufschwung der Wissenschaften waren die Zeiten doch zu ungünstig. Auch die magyarische Dichtkunst, deren größter Vertreter Graf Nikolaus Zrínyi († 1664) war, verlor ihren Einfluß auf das Volk und beschränkte sich auf die Kreise der Vornehmen.

IV.

Die Zeit der Erbkönige aus den Häusern
Habsburg und Lothringen.

1699 bis zur Gegenwart.

1. Die Rákóczi'sche Revolution. Karl III. 1710

Dem Karlowitzer Frieden und der Befreiung des Landes von der Türkenherrschaft folgte bald wieder eine Zeit schwerer innerer Kämpfe. Die Erhebung neuer Steuern durch die Regierung, die drückenden Abgaben zur Erhaltung des Militärs und die Übergriffe der katholischen Kirche einerseits, die weit verbreitete Abneigung gegen das Herrscherhaus und die mächtigen Parteileidenschaften andererseits verhinderten die Befestigung des inneren Friedens in dem schwer geprüften Lande. Dazu kam das Streben des jungen und ehrgeizigen Franz Rákóczi, eines Enkels des Fürsten Georg Rákóczi II., die seinem Hause verloren gegangene Herrschaft in Ungarn oder Siebenbürgen wiederzugewinnen. Einer Verschwörung gegen die Regierung angeklagt und verhaftet, gelang es Rákóczi, sich durch die Flucht zu befreien, worauf er sich, angepornt durch seinen eigenen Ehrgeiz wie durch seine gleichgesinnten Freunde und die dem Hause Habsburg feindliche französische Regierung, im Jahre 1703 an die Spitze der Unzufriedenen in Oberungarn stellte.